

VERSCHIEDENES

ABRAHAM, PETER: *Rouge est le sang des Noirs. Roman*. Traduit de l'anglais par Denise Shaw-Mantoux. Casterman, S.A./Tournai 1960. 226 S.

Ein Mann „aus dem Norden“ namens Xuma, schwarzer Hautfarbe, edel, stark und harmlos, wandert in die Minenstadt Johannesburg ein und findet Arbeit, Anerkennung und Freunde, ja, eine zweite Mutter und eine Frau, die ihm den Himmel auf Erden bedeutet. Neben feinem Takt und echtem Wohlwollen, das ihm bei vielen Menschen, auch bei den weißen Vorgesetzten begegnet, stößt er von Anfang an auf viel menschliches und sittliches Elend und vor allem auf die Diskriminierung, die seine schwarzen Stammesgenossen und ihn selber nur wegen der Hautfarbe trifft. Während die „Einheimischen“ alles in stupidem Fatalismus ertragen — *c'est la loi* —, bäumt sich seine urgesunde Natur dagegen auf. Er leidet darunter. Erst langsam versteht er. Ein schwarzer Freund wird ermordet, ein anderer wird von einem Auto angefahren und stirbt; seine schwarze Frau entflieht, weil sie die Sehnsucht nicht los wird, „wie die Weißen“ zu leben; seine Pflegemutter, eine ungemein tapfere Frau, landet wegen Schwarzbrennerei im Gefängnis. „Warum ist es falsch“, so fragt sich Xuma, „wenn Léah Bier verkauft, und richtig, wenn ein Weißer es tut?“ Ein Grubenunglück, das in erschreckender Weise die Mißachtung der Personrechte der Schwarzen offenbart, öffnet ihm vollends die Augen. Er wird zum Herold für die allmählich in ihm gereifte Idee und die seines weißen Freundes und Mitarbeiters Paddy, daß alle in erster Linie Menschen seien und dann erst schwarz oder weiß. Der Weiße, Le Rouge genannt, wird festgenommen, Xuma kann entfliehen, stellt sich dann aber freiwillig dem Richter: „Il faut absolument que j'y aille. Le Rouge est en prison et il n'est pas noir, lui, mais il est en prison pour notre peuple. Et alors, moi, je n'irais pas? En plus, il y a beaucoup de choses que je veux leur dire à tous là-bas: je veux leur dire ce que je pense et ce que le peuple noir pense“. — Ein Roman, vornehm, mit Wärme und echtem Einfühlen geschrieben, eine erschütternde Anklage gegen ein „Recht, das schreiendes Unrecht bedeutet“.

München

P. Karl Müller SVD

DRASCHER, WAHRHOLD: *Schuld der Weißen? Die Spätzeit des Kolonialismus*. Verlag Franz Schlichtenmayer, Tübingen/Neckar 1960, 327 S. — Gln. 17,80.

Den heute üblichen Fehlteilen über den Kolonialismus und der daraus sich ergebenden Fehllhaltung gegenüber den nunmehr zu Partnern der Weltgemeinschaft gewordenen oder werdenden Völkern Afrikas, Asiens und (Süd-) Amerikas sucht der Tübinger Professor für Überseekunde zu begegnen. Wie sehr sich die Lage geändert hat, läßt sich an einem früheren Buch des Vf.: *Die Vorherrschaft der weißen Rasse* (Stuttgart 1936) ablesen. Es war von der Hoffnung getragen, die zu erwartende Ablösung der Kolonialzeit werde ohne allzu schwere Erschütterungen vorübergehen und die Führerstellung des Westens aufrechterhalten. „Diese Erwartung ist zunichte geworden“ (1). Die beiden Weltkriege haben das Prestige des weißen Mannes restlos untergraben. Die bisherigen Kolonialvölker sind durchweg überzeugt, „daß durch den Kolonialismus die Europäer eine große Schuld auf sich geladen haben und daß ihnen deshalb kein Ver-